

Rezensionen

Siegfried Hermle/Harry Oelke (Hgg.), *Kirchliche Zeitgeschichte evangelisch. Bd. 4: Protestantismus im Umbruch (1962–1992) (Christentum und Zeitgeschichte 10)*, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2023, 276 S.

Mit dem vierten Band der „Kirchlichen Zeitgeschichte evangelisch“ wird eine Reihe abgeschlossen, die viele Studien einer jungen und doch etablierten Disziplin überblicksartig bündelt. Die in rascher Folge von der Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte herausgegebenen Bände beginnen mit der evangelischen Kirche in der Weimarer Republik (Band 1, 2019), behandeln „die äußerst ambivalente Haltung des Protestantismus in der Zeit der NS-Herrschaft“ (Band 2, 2020) und die Kirchengeschichte der Nachkriegszeit bis 1961 (Band 3, 2021).

Der aktuelle Band umfasst die Zeitspanne zwischen Mauerbau und Mauerfall (1962–1992), anders als beim vorangehenden Band mit einem ausführlicheren Blick über die Bundesrepublik hinaus auf die DDR. Elf durchweg im Fachgebiet ausgewiesene Autorinnen und Autoren behandeln die wichtigsten Themen der Zeit. An einzelnen Punkten werden persönliche Schwerpunkte gesetzt, insgesamt aber wird das Bestreben sichtbar, den erzielten Forschungsstand möglichst objektiv wiederzugeben. Leitinteresse ist dabei die gesellschaftliche Vernetzung des Protestantismus. Zumeist wird diese Vernetzung eher kirchenpolitisch als theologiegeschichtlich aufgezeigt, eher institutionell als biographisch. Der Band ist mit einem Literaturverzeichnis und einem Personenregister versehen; wünschenswert wären darüber hinaus Sach- und Ortsregister gewesen – das „detaillierte Gesamthaltverzeichnis“ der Bände 1 bis 4 ersetzt dies nicht.

Für die „Gesamtschau“, also den einleitenden Überblicksartikel, zeichnet der Herausgeber und Münchener Kirchenhistoriker Harry Oelke verantwortlich. Er konstatiert, dass im behandelten Zeitraum der kirchliche Protestantismus an Boden gegenüber dem gesellschaftspolitischen und dem individuumsbezogenen Protestantismus verloren habe. Lesenswert sind auch vor diesem Hintergrund die Beiträge zu „Protestantismus und Politik“ von Claudia Lepp (der Leiterin der Forschungsstelle der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte in München) und zu „Kirchlicher Ordnung und Strukturen“ von Karl-Heinz Fix (Mitarbeiter an der Forschungsstelle). Fix macht die scheinbar trockene Materie des rechtlich-organisatorischen Rahmens für das Verständnis der Kirche in Zeitgeschichte und Gegenwart fruchtbar. So kommt er zu dem Schluss: „Anders als in der Bundesrepublik, wo das ‚Ende der Volkskirche‘ Inhalt von ekklesiologisch-kirchenpolitischen Theoriedebatten ohne Auswirkungen auf die Ortsgemeinden war, kann

für die DDR mit einem Rückgang der Taufen und der Konfirmationen tatsächlich von einem Weg hin zum Ende der Volkskirche gesprochen werden“ (S. 95). Man könnte darüber hinaus fragen, ob sich aufgrund der aktuellen Entwicklungen westdeutsche Kirchen wie die EKvW (deren Gemeinden EKD-weit die größten sind, vgl. S. 96) nicht auch schon weiter auf diesem Weg befinden.

Die theologische Signatur der Zeit wird vom Münchener Systematischen Theologen Rainer Anselm nachgezeichnet, der diese durch „Differenzierung und Professionalisierung“, „Verwissenschaftlichung und Distanzierung gegenüber der Kirche“ sowie durch „die Wiederentdeckung der Geschichte und die Politisierung“ geprägt sieht. Antje Roggenkamp, Praktische Theologin und Religionspädagogin (Münster), verschafft einen Überblick zum Bereich „Bildung“ in den Sechziger bis Neunziger Jahren. Der ursprünglich westfälische Kirchen- und Religionsgeschichtler Andreas Müller (Kiel) schreibt kundig über die ökumenischen Aspekte des Protestantismus in den entsprechenden Jahren und weitet damit den Horizont über die deutschen Grenzen hinaus. Für die Geschichte der Diakonie ist Norbert Friedrich (Vorstand der Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth) einschlägig qualifiziert – von ihm stammen deshalb auch die entsprechenden Beiträge aller Bände. Friedrich erinnert daran, dass die Wahrnehmung der Diakonie und ihrer Einrichtungen als „diakonische Unternehmungen“ (S. 199) in den 1980er Jahren an der Kirchlichen Hochschule Bethel initiiert wurde. Siegfried Hermle, emeritierter Kölner Kirchenhistoriker, stellt das Verhältnis von „Christen und Juden“ in diesen Jahrzehnten dar und fordert zu Recht, „entschieden jeder Form eines Antijudaismus oder Antisemitismus eine klare Absage zu erteilen“ (S. 235). Weitere Abschnitte behandeln die Themenbereiche „Gesellschaftliche Herausforderungen“ (Klaus Fitschen, Leipzig), „Kultur“ (Maike Schult, Marburg) sowie „Protestantische Milieus und Gruppen“ (Thomas Martin Schneider, Koblenz). Die von Schneider im Abschnitt „Die Evangelikalen als Gegenbewegung“ erwähnte „Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘“, die 1966 im westfälischen Hamm gegründet wurde (vgl. S. 116), hat sich im Bereich Westfalen-Lippe 2023 übrigens aufgelöst.

Wer sich über die Geschichte der evangelischen Kirche(n) im Deutschland des „kurzen“ 20. Jahrhunderts informieren, wer gut lesbare und fachlich fundierte Beiträge lesen, wer schnell bestimmte Themen in komprimierter Darstellung nachschlagen will – der wird hier fündig und kann die Bedeutung der Kirchengeschichte für die Kirche erkennen: „Eine differenzierte Gegenwartsdeutung bedarf somit auch des Wissens um die vorausgehende kirchliche Zeitgeschichte“ (S. 7). Denn die Geschichte geht ja weiter.

Vicco von Bülow